

Vorbemerkungen

Objekttyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Freiburger Geschichtsblätter**

Band (Jahr): **61 (1977)**

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

1. Vorbemerkungen

Die beiden vorliegenden Aufsätze sind gestraffte und überarbeitete Darstellungen zweier zusammenhängender Arbeiten, die wir im Seminar für Kunstgeschichte an der Universität Freiburg bei Prof. Alfred A. Schmid im Wintersemester 1976/77 vorgelegt haben. Die Weiterbearbeitung hat Dr. Hermann Schöpfer angeregt, dem wir im übrigen viele Ratschläge und Ideen verdanken. Etienne Chatton gab uns ebenfalls zahlreiche Hinweise. Handwerklich-technische Probleme barocker Bildhauerei löste uns oft und in sehr kompetenter Weise Restaurator Claude Rossier.

Auch jetzt verstehen sich die beiden Artikel als Einheit und ergänzen sich gegenseitig. Gemeinsam haben wir dort gearbeitet, wo es vorteilhaft schien; darüber hinaus haben wir in vielen Arbeitsgesprächen eine Fülle von Information ausgetauscht und uns gegenseitig beeinflußt. Wir haben die Zusammenarbeit als sehr fruchtbar empfunden und hoffen, daß über unsere persönliche Bereicherung hinaus sich etwas davon in unseren Aufsätzen niedergeschlagen hat.

Selber haben wir keine Archivstudien mehr unternommen, sondern, gestützt auf die Quellenarbeit von *Gérard Pfulg* und *Marcel Strub*, versucht, neue Ansätze zur Diskussion zu bringen, neu entdecktes Material in die bisherige Forschung zu integrieren und evt. einige Korrekturen anzubringen. Die Publikationen von Pfulg (1950) und Strub (1956–64) markieren den bisherigen Stand der Reyff-Forschung. Zur Bildhauerei ist im weiteren ein Artikel von *Kurt Rossacher* von Belang.

Die hauptsächliche Wirkungszeit der Reyff sind das zweite und das dritte Viertel des 17. Jh. Bevor wir auf die vielfältigen Beziehungen im baulichen und bildhauerischen Schaffen eintreten, soll wenigstens in einigen Sätzen der Rahmen skizziert werden, welcher *Nährboden und Beschränkung* für die oft sehr bedeutenden Werke darstellt:

Politisch-wirtschaftlich. Die zusehends verfestigte Position des freiburgischen Patriziats im Verlaufe des 17. Jh. und die z. T. damit verbundenen verschärften sozialen Gegensätze in Anschluß an den 30jährigen Krieg (Bauernkrieg 1653) sind prägende Faktoren der Zeitpolitik. Der prosperierende Tuch- und Lederexport des 15. und 16. Jh. hat seine wirtschaftliche Blüte längst hinter sich,

und es entsteht eine völlig neue wirtschaftliche Situation, weil anstelle der bisher zahlreichen Handwerker wenige Pensions-Herren und Offiziere mit ihren großen Einkommen aus dem Söldnerwesen politisch und sozial den ersten Platz einnehmen. Diese Entwicklung ist schon in der Wirtschafts- und Verfassungsgeschichte der vorangehenden Jahrhunderte ablesbar.

Religiös/konfessionell und kulturell. Im späten 16. und dann im 17. Jh. setzt in direktem Zusammenhang mit der Reformation ein kämpferischer Hochstand der nunmehr katholischen Kultur ein: die Gegenreformation. Konfessionspolitische Bündnisse Freiburgs mit katholischen Orten und dem Wallis (1623 in Freiburg erneuert) und entsprechende Allianzen mit Spanien und Frankreich bieten die nötige Rückenstärkung.

Unter Führung des Trienter Konzils (1545–63) entsteht eine gewaltige restaurative und gleichzeitig kreative Bewegung. Sie führt in Freiburg zur Reorganisation des Bistums unter Nuntius Bonhomini (1579) und zur Gründung des Jesuitenkollegiums Sankt Michael (1582, in Anschluß an Luzern), das für die Ausbildung einer neuen geistigen Elite bestimmt ist. 1609 folgen die Kapuziner (Volkspredigt), 1626 die Kapuzinerinnen, 1635 die Ursulinerinnen und Visitandinnen (Mädchenerziehung). Seit 1662 residiert der Bischof von Lausanne endgültig in Freiburg.

Aus der Neuordnung der kirchlichen Organisation ergeben sich neue Formeln für die sakrale Architektur und Skulptur (verschiedene Typen von Kirchen- und Klosterbauten, Wallfahrtskirchen und Kapellen, Ausstattungsgegenstände wie vor allem Altäre, die dem aufgewerteten Marien- und Heiligenkult Rechnung tragen).

In solchen Zusammenhängen hat sich das künstlerische Wirken der Reyff während vielen Jahrzehnten abgespielt, bedeutungsvoll in vielerlei Hinsicht, wie nun zu zeigen sein wird.